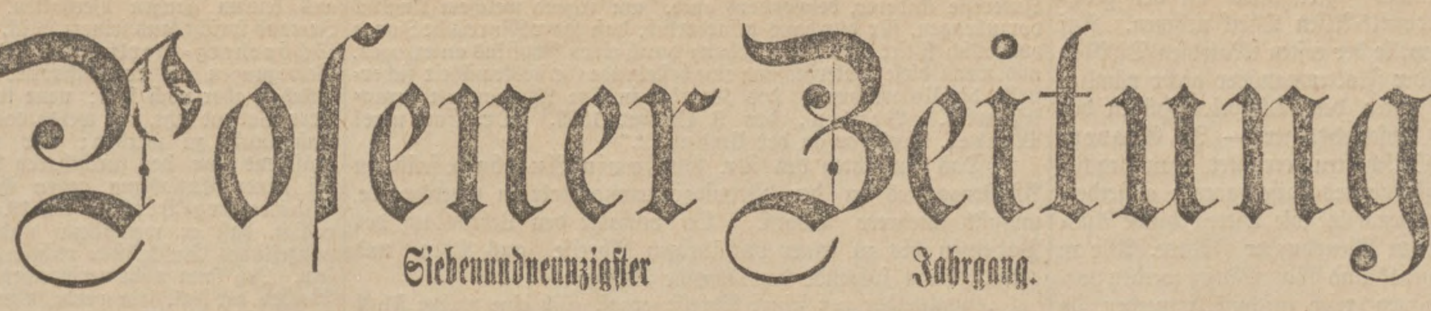
Abend-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.



Nr. 550.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 9. August.

1890.

Amtliches.

Berlin, 8. August. Der König hat den Landgerichtsrath Hellweg in Hannover und den Landgerichtsrath Dr. jur. Scholz in Berlin zu Kammergerichtsräthen ernannt, genehmigt, daß der Ober-Landesgerichtsrath Lehweß in Hamm als Kammergerichtsrath an das Kammergericht versetzt werde, sowie den Ober-Landesgerichtsrath Saurland in Colmar i. E., unter Wiederaufnahme in den preußischen Justizdienst, zum Ober-Landesgerichtsrath in Köln ernannt; ferner den Gerichts-Assessor Hodler in Hechingen zum Amtsrichter daselbst, den Gerichts-Assessor Gesing in Grebenstein zum Amtsrichter daselbst, den Gerichts-Assessor Harpich in Homberg zum Amtsrichter in Burghaun, den Gerichts-Assessor Adinsky in Königsberg i. Pr. zum Amtsrichter in Heinrichswalde, den Gerichts-Assessor Kuttner in Berlin zum Amtsrichter in Forst i. L., den Gerichts-Assessor Schultz in Breslau zum Amtsrichter in Ottmachau, den Gerichts-Assessor Elster, bisher in Lauban, zum Amtsrichter in Myslowitz, den Gerichts-Assessor Dr. jur. Goldschmidt in Göttingen zum Amtsrichter in Gelsenkirchen, den Gerichts-Assessor Merschmann in Göttingen zum Amtsrichter in Diepholz, den Gerichts-Assessor Heyer in Magdeburg zum Amtsrichter in Stolzenau, den Gerichts-Assessor Weber in Torgau zum Amtsrichter in Prettin, den Gerichts-Assessor Hamel in Berlin zum Amtsrichter in Rathenow, und den Gerichts-Assessor Roth in Halle a. S. zum Amtsrichter in Weißenfels ernannt.

Der König hat den Rechnungs-Räthen Heinrich und Neuhaus, Geheimen expedirenden Sekretären im Kriegs-Ministerium, den Charakter als Geheimer Rechnungs-Rath, sowie den Kanzlei-Räthen von Cosel und Herold, Geheimen Registratoren im Kriegs-Ministerium, dem Kanzlei-Rath von Dewitz, Geheimen Kanzlei-Direktor im Kriegsministerium, und dem Kanzlei-Rath Breetz, Geheimen Registrator im Kriegs-Ministerium, den Charakter als Geheimer Kanzlei-Rath verliehen.

Dem Thierarzt Fieltz zu Neu-Ruppin ist die von ihm bisher interimistisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle des Kreises Ruppin definitiv verliehen worden.

Bei dem Ministerium des Innern ist der Geheime Kanzlei-Assistent Seiffert zum Geheimen Kanzlei-Sekretär ernannt worden.

Der Rechtsanwalt Abraham in Rixdorf ist zum Notar für den Bezirk des Kammergerichts, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rixdorf, der Rechtsanwalt Roedenbeck in Köpenick zum Notar für den Bezirk des Kammergerichts, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Köpenick, der Rechtsanwalt Jacobsohn in Goldap zum Notar für den Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Königsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Goldap, und der Rechtsanwalt Palm in Harburg zum Notar für den Bezirk des Landgerichts zu Stade, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Harburg, ernannt worden.

Der Gerichts-Assessor Grall ist unter Ueberweisung zu der Korps-Intendantur des II. Armee-Korps zum etatsmäßigen Militär-Intendantur-Assessor ernannt worden.

Politische Uebersicht.

Posen, 9. August.

Ueber den Stand der Vorarbeiten zu einer Reform der Landgemeindeverfassung giebt der „Reichs- u. Staats-Anz." eine kurze Mittheilung. Darnach sind in den letzten Monaten die Ergebnisse der vom Minister Herrfurth kurz nach seinem Eintritt in das Staatsministerium angeordneten Erhebungen in einer umfangreichen Denkschrift zusammengestellt und zugleich ist der vorläufige Entwurf einer Landgemeindeordnung aufgestellt worden. Seit Ende vorigen Monats liegt die Denkschrift dem Staatsministerium vor, nnd dieses ist über die Grundzüge jenes vorläufigen Entwurfs in Berathung getreten. Von dem Resultate dieser Berathungen wird der fernere Gang der Arbeiten abhängen.

Nach einer Zeitungsmeldung würde für Helgoland seitens der deutschen Regierung bis zu der Zeit, wo der preußische Landtag zur Einverleibung der Insel in die Provinz Schleswig-Holstein seine Zustimmung giebt, ein Gouverneur ernannt werden, dem ein Marineoffizier beigegeben werden soll. Später würde die Insel wahrscheinlich einen „Amtsvorsteher" erhalten. Die Mittheilung ist in dieser Form schwerlich ganz genau, wenn sie im Allgemeinen auch nur wiederholt, was über die bestehenden Absichten schon bekannt ist. Daß indeß der Kommissar des Reichsamts des Innern, welcher die Insel einstweilen in Verwaltung nimmt, den Titel „Gouverneur" führen werde, ist schon deshalb nicht wahrscheinlich, weil damit eine Parallele zu den überseeischen Schutzgebieten gezogen würde, die man nicht beabsichtigt. Ein Gouverneur würde zwar vom auswärtigen Amte, nicht aber vom Reichsamt des Innern bestellt werden können und in seiner Person größere Machtbefugnisse vereinigen, als sie dem jetzigen Kommissar des Reiches anscheinend zugedacht sind. Derselbe wird seine Direktion in allen wichtigen Fragen unzweifelhaft von Berlin empfangen und bei aller Selbständigkeit und eigenen Direktion in enger Verbindung mit der Zentralstelle bleiben. Daß ein Marineoffizier für die Wahrnehmung der nautischen Geschäfte einstweilen auf der Insel Wohnsitz nehmen wird, ist schon durch die daselbst zu treffenden Anstalten, von denen auch die Denkschrift der Regierungen bereits Andeutungen machte, bedingt. An kostspielige und weit angelegte Unternehmungen braucht man darum noch nicht zu denken, wie denn in der That für die nächste Zeit noch nichts derartiges in Aussicht steht.

Das „Berliner Volksblatt" veröffentlicht an der Spitze seiner neuesten Nummer einen Organisationsentwurf für die sozialdemokratische Partei Deutschlands, giebt aber nicht an, von wem dieser Organisationsentwurf ausgeht. Die für den Augenblick brennendste Frage der Sozialdemokratie wird dahin entschieden, daß ein offizielles Parteiorgan bestehen soll, zu welchem das „Berliner Volksblatt" bestimmt ist. Dasselbe wird seinen Namen ändern, indem es den Namen „Vorwärts" (den bekanntlich vor Erlaß des Sozialistengesetzes) das offizielle sozialdemokratische Organ gleichfalls trug) neben seinem bisherigen Namen annimmt und sich als Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands bezeichnet. Alle offiziellen Bekanntmachungen sind in demselben im redaktionellen Theile an hervorragender Stelle zu veröffentlichen. Die oberste Vertretung der Partei soll durch den Parteitag erfolgen, welcher aus Delegirten der einzelnen Wahlkreise mit der Einschränkung besteht, daß ein Wahlkreis höchstens durch 3 Personen vertreten sein darf. Der Parteitag wählt einen Parteivorstand von 5 Personen. Neben dem Parteivorstand ist der Reichstagsfraktion eine hervorragende Stellung angewiesen, indem dieselbe den Parteivorstand zu kontrolliren hat. Die Mitglieder des Parteivorstandes und die Mitglieder der Reichstagsfraktion nehmen an dem Parteitag mit berathender Stimme theil.

Die jüngst von der „Times" gebrachte Meldung wegen verschärfter Maßregeln gegen die Juden in Rußland ist von der offiziellen russischen Telegraphen-Agentur in aller Form dementirt worden. Das Cityblatt bekommt für seine Mittheilungen bitterböse Worte zu hören; man zeiht es der „Lüge". Diese Mittheilungen des Londoner Blattes haben jedoch nur einen Fehler: sie melden im Wesentlichen bereits seit Jahren Bestehendes als eine neue Maßregel. Es muß daran erinnert werden, daß seit den bekannten 1882er Mai-Erlässen des Ministers Grafen Ignatiew die Juden kein Recht hatten, in den Dörfern zu wohnen, Grund und Boden weder zu kaufen noch zu pachten. Seit Menschengedenken ist der Aufenthalt der Juden in Rußland nur auf 16 Gouvernements beschränkt (Littauen, Polen und Südrußland), während die übrigen Gouvernements Rußlands nur gewissen bevorzugten Klassen der jüdischen Bevölkerung (Handwerkern, Aerzten, Kaufleuten erster Gilde) offen stehen. Während der Regierungszeit Alexanders II. waren diese Zustände, wenn nicht de jure, so doch de facto beinahe außer Kraft. Seit einem Jahrzehnt weht jedoch in Rußland ein anderer Wind. Eine Verschärfung wäre die Maßregel, daß eine große Anzahl von kleinen Städten und Marktflecken jetzt in Betreff der Judenfrage als Städte behandelt würden. Wenn übrigens das „Nowoje Wremja sich über die Meldung von dem Verbote des Eintrittes der Juden in die Lehranstalten und des Zutrittes zur Advokaturs-Praxis entrüstet, so ist dies schwer begreiflich. Ist doch seit Jahren die Zahl der Juden, die in den höheren Unterrichtsanstalten Rußlands aufgenommen werden, auf ein Minimum beschränkt und erst vor Kurzem der ohnedies geringe Prozentsatz der jüdischen Advokaten in Rußland herabgedrückt und denselben die Ausübung der Advokatur durch einen Ukas des Justizministers bedeutend erschwert worden. Zu bemerken wäre übrigens, daß durch einen soeben in Rußland erlassenen und in den russischen Blättern vorliegenden Befehl es den Kindern in Rußland wohnhafter ausländischer Juden bedingungslos verwehrt ist, höhere Lehranstalten in Rußland zu beziehen. Im Uebrigen ist es ja Thatsache, daß die Juden in Rußland zu keinen Staatsstellungen zugelassen werden, keine Anstellungen als Ingenieure auf den Staatsbahnen erhalten können. Neu wären endlich nur die großen Ausweisungen, und dies scheint die offizielle russische Depesche dementiren zu wollen.

Die Meldung von einer geplanten serbisch-griechischen Annäherung als Gegengewicht gegen die zunehmende Machtstellung der türkisch-bulgarischen Gruppe auf der Balkan-Halbinsel erhält durch eine Londoner Drahtnachricht der „Vossischen Zeitung" ein neues Interesse. Es sollen nämlich dort Petersburger Mittheilungen über das Bestreben der russischen Regierung eingelaufen sein, das gute Einvernehmen zwischen Serbien und Griechenland zu fördern, um ein politisches Element auf der Balkan-Halbinsel zu schaffen, welches fähig sei, der Politik Bulgariens entgegenzuarbeiten. Von einer Ausführung dieser Pläne für die nächste Zeit kann da wohl nicht die Rede sein. Herr v. Nelidow, der russische Botschafter in Konstantinopel, würde andernfalls seinen Posten nicht auf ein ganzes Vierteljahr verlassen haben. Daran ändert auch die Meldung nichts, daß griechische Regierungsblätter einer erheblichen Verstärkung und völligen Umgestaltung der griechischen Land- und Seemacht das Wort reden, in dem Sinne, daß z. B. die bisherige Friedenspräsenz des Landheeres von 11 000 Mann auf 50 000 erhöht und daß das ganze Landheer mit Repetirgewehren bewaffnet werden müsse u. A. m. In einigen Wochen haben die Neuwahlen zur Athener Kammer zu erfolgen. Angesichts der Ernennung der bulgarischen Bischöfe in Macedonien und der Zurückhaltung, welche dieser gegenüber Trikupis beobachtete, hat sich bei dem so leicht erregbaren Neugriechenvolke von Neuem eine Bewegung gegen „die marklose Politik" des Kabinets bemerkbar gemacht, und mehrere Abgeordnete sind aus dem regierungsfreundlichen Lager zur Opposition gegangen. Herrn Trikupis mag es daher als geeigneter Wahlschachzug erschienen sein, in diesem Augenblicke ein wenig mit dem Säbel zu rasseln.

Deutschland.

□ **Berlin**, 8. August. Der französisch-englische Afrikavertrag wird zu Beginn der nächsten Woche, wahrscheinlich schon Montag, veröffentlicht werden. Die bisherigen Mittheilungen über den Inhalt des Vertrages ermöglichen noch nicht eine genauere Darstellung der Vertragspunkte. Man erfährt wohl im Allgemeinen, daß die Franzosen Grund zur Zufriedenheit haben, daß ihnen Madagaskar fortan unbestritten gehören wird, und daß sie im nordwestlichen Afrika eine überaus umfangreiche Interessensphäre zugewiesen erhalten haben. Aber die Einzelheiten sind bisher theils unbekannt, theils unklar. Nur eines, und zwar etwas, was uns Deutsche angeht, läßt sich bereits übersehen, nämlich, daß England und Frankreich Nordwest-Afrika aufgetheilt haben, ohne Deutschland dabei zu Rathe zu ziehen oder Theil nehmen zu lassen. Es liegt uns fern, zu sagen, daß wir die Nichtbenutzung der Gelegenheit zu weiteren Kolonialerwerbungen bedauern; wir stellen nur die Thatsache fest. Und diese ist, daß wir auf das Hinterland von Kamerun wohl nicht die Hand werden legen können. Als von den französisch-englischen Verhandlungen verlautete, forderten unsere Kolonialpolitiker, daß wir, wenn auch nur auf der Karte, bis zum Tsadsee vordringen sollen. Die Auftheilung war so gedacht, daß den Franzosen auf der Basis von Algier im Norden, von Senegambien im Westen, der Erwerb des ganzen dazwischen liegenden Gebiets bis zum Tsadsee zuzugestehen gewesen wäre, während England das Nigergebiet ebenfalls bis zum Tsadsee erhalten hätte und Deutschland von Kamerun aus bis an das Südufer dieses großen Binnengewässers vorgedrungen wäre. Vielleicht hätte sich das erreichen lassen, wenn unsere Regierung ernstlich gewollt hätte. Aber sie hat nicht gewollt, und die Folge wird sein, daß Kamerun an seiner Nordgrenze von der englischen Einflußsphäre überflügelt werden wird. Diese größte unserer westafrikanischen Besitzungen erhält also durch das englisch-französische Abkommen feste Grenzen, ebenso wie Deutsch-Ostafrika, wie Damaraland und wie Togo. Für den Augenblick mögen dadurch manche Wünsche vereitelt sein, aber der Vortheil überwiegt doch. Wir wissen genau, was wir haben, wir können unser Aktionsprogramm auf die bestimmtesten Grundlagen stellen und die kolonialpolitischen Kräfte, statt sie zu verzetteln, auf ein zwar enger umschriebenes, aber doch noch überaus umfangreiches Gebiet konzentriren. Die ungeheuren Länderstrecken, auf die England und Frankreich jetzt in Afrika die Hand legen, sind doch nur Wechsel auf die Zukunft, und Niemand kann die Bürgschaft übernehmen, daß diese Wechsel einmal werden honorirt werden. Wir haben es darum nicht nöthig, die beiden Nationen zu beneiden.

— Ein interessantes Detail zur Kaiserreise wird dem „Hann. Kur." aus Hamburg berichtet. Dort waren am Sonntag zwei Beamte von der Militär-Brieftaubenstation aus Spandau, welche in Wilhelmshaven eine Filiale für die Marine eingerichtet hatten, auf der Rückreise nach Spandau anwesend. Verschiedene der besten prämiirten Tauben sind an Bord der „Hohenzollern" in Wilhelmshaven für den Kaiser gebracht worden, um auf dessen Reise nach Ostende, bezw. der Insel Whigt auf hoher See aufgelassen zu werden. Etwa 18 Meilen von Wilhelmshaven entfernt ließ der Kaiser in der Nordsee die erste Taube fliegen und diese traf nach kaum zwei Stunden in Wilhelmshaven ein. Sie trug eine vom Kaiser geschriebene und an Bord der „Hohenzollern" photographirte Depesche bei sich, die für die Kaiserin bestimmt war. Das Telegramm wurde sofort nach dem Eintreffen der Taube entziffert und dem kaiserlichen Telegraphenamt zur Weiterbeförderung an die Adressatin übergeben. Es sei dies die erste Depesche, die von einem deutschen Kriegsschiffe und auf diesem vom Kaiser mittelst Brieftaube abgelassen worden ist.

— Zum Kaiser- und Flottenmanöver wird dem „Berliner Tageblatt" aus Flensburg noch Folgendes gemeldet: Während der bevorstehenden Kaisermanöver wird die Verpflegung der Truppen eine völlig kriegsmäßige sein. Bis zum 2. September leiten die Divisions-Intendanturen die Verpflegung, von da ab tritt die Korps-Intendantur in Thätigkeit. Manöver-Magazine werden in Oxenwatt, Rödding, Hadersleben, Woyens, Quars, Feldstedt, Blans, Broacker und Sonderburg errichtet. Das zur Truppenverpflegung erforderliche Vieh wird bei diesen Magazinen von aus der Front entnommenen Schlächtern geschlachtet und das Brot in Feldbäckereien hergestellt, welche bei den einzelnen Magazinen errichtet werden. Zur Füllung der Magazine soll lebendes Vieh, Kartoffeln, Salz, Heu, Stroh, Bäckerei- und Biwakshol an Ort und Stelle angekauft werden. Der Ankauf wird durch die mit der Verwaltung der Magazine beauftragten Beamten bewirkt, welche um Mitte dieses Monats in den Magazinorten

entreffen. — Außer den bereits genannten Kriegsschiffen werden nach neuerer Anordnung das Artillerie-Schulschiff „Mars“ und das Torpedo-Schulschiff „Blücher“ gleichfalls an der großartigen Flottenschau bei Sundewitt-Alsen Theil nehmen. Auf dem „Mars“ wird sich die Kapelle der ersten Matrosen-Division einschiffen; nach Beendigung der Flottenmanöver giebt nämlich der Kaiser auf dem „Mars“ unter den Düppeler Höhen den fremdherrlichen Offizieren das Abschiedsdiner. — In Gravenstein und den benachbarten Ortschaften errichtet man prachtvolle Ehrenpforten zum Empfange des Kaiserpaares; außerdem beabsichtigt man eine ebenso eigenartige wie überraschende Ausschmückung der nicht sehr breiten Flensburger Föhrde. Alle an den Ufern belegenen Etablissements und Wohnhäuser werden voraussichtlich mit deutschen Fahnen reich geschmückt werden, da der Kaiser mit seinem Gefolge die Föhrde in ihrer ganzen Ausdehnung mehrmals auf der „Hohenzollern“ durchschiffen wird. Im Schmuck der deutschen Farben wird das an Naturschönheiten reiche Gewässer einen prachtvollen Anblick gewähren. — Vom Süden strömen bereits die verschiedenen Truppen nach Norden; tagtäglich durchziehen Infanterie- und Kavalleriemassen die Ortschaften im Schleswigschen, überall festlich empfangen und gut bewirthet. Die Divisionsmanöver, die in diesen Tagen beginnen, werden theils in unmittelbarer Nähe der Grenze bei Oxenwatt-Jels, theils südlich von Tondern, bei Leck-Medelby abgehalten.

— Das halbamtliche „Brüsseler Journal“ veröffentlicht heute an hervorragender Stelle nachstehende amtliche Zeilen:

„Während seines zu kurzen Aufenthaltes in Belgien hat der deutsche Kaiser nicht nur alle diejenigen, welche die Ehre gehabt haben, sich ihm zu nähern, durch die Vornehmheit und durch die Herzlichkeit seiner Aufnahme entzückt, sondern sie sind auch von der Erhabenheit seiner Anschauungen und von der Klarheit seiner Sprache betroffen gewesen. Der Friede ist es, welchen er wünscht, der Friede ist es, welchen der Herrscher des mächtigsten Reiches der Welt will, und er ist der Ansicht, daß derselbe durch die Achtung der Rechte Aller gesichert werden kann und muß. Das muß nach seiner Anschauung die Aufgabe aller Mitglieder der großen Familie der Herrscher sein. Welche Entfernung liegt zwischen diesen Ansichten und den Würdigungen gewisser Blätter, welche noch unlängst die neue Regierung darstellten, als ob sie die Verwirrung in die Lage Europas bringen müßte.“

— In Sachen Morris de Jonge, den die „Kreuzztg.“ unter ihren besonderen Schutz genommen und dem sie an erster Stelle ihres Blattes eine besondere Rubrik unter der Ueberschrift: „Ein Akt moderner Tortur“ eröffnet hat, veröffentlicht die „Volksztg.“ jetzt eine Anzahl ärztlicher Gutachten, die über den Geisteszustand des Herrn Morris de Jonge kaum noch einen Zweifel lassen. Zunächst veröffentlicht die „Volksztg.“ das Attest des Herrn Prof. Mendel, welches folgendermaßen lautet:

„Herr Emil de Jonge, Kaufmann zu Berlin, überreichte mir eine große Anzahl von Briefen, welche angeblich von seinem Bruder Morris geschrieben sind. Die Durchsicht dieser Briefe macht es mir kaum zweifelhaft, daß der Schreiber derselben geisteskrank ist. Ein sicheres Urtheil über den Zustand kann jedoch erst gegeben werden, wenn derselbe persönlich untersucht wird. Eine solche Untersuchung meinerseits ist jedoch nach Angabe des Herrn Emil de Jonge nicht ausführbar, da sein Bruder auf keinen Fall sich zu einem Arzt zum Zwecke der Untersuchung begeben würde. Aus den vorgelegten Briefen geht aber auch hervor, daß, wenn Herr Morris de Jonge geisteskrank ist, derselbe auch als gemeingefährlich zu erachten ist. Unter diesen Umständen halte ich es sowohl im Interesse des anscheinend Kranken, wie im Interesse Anderer, besosonders auch, um irgend welchem Unglück vorzubeugen, für durchaus erforderlich, daß Herr Morris de Jonge polizeilich sistirt, der Untersuchung durch einen Physikus unterzogen, und wenn diese Untersuchung eine bestehende Geisteskrankheit sicherstellt, die Ueberführung des Kranken in eine Irrenanstalt veranlaßt wird. Berlin, den 9. Oktober 1889. Dr. Emanuel Mendel, Professor an der Universität.“

Das Gutachten des Dr. Benjamin Auerbach, früheren Assistenzarztes an der Provinzialirrenanstalt in Eberswalde, umfaßt mehrere Bogen. Es verfolgt den Lebenslauf des Patienten bis zu seiner vorjährigen Abreise aus Köln und enthält dann folgende bezeichnende Stellen:

„Unmittelbar vor seiner Abreise ergoß sich eine wahre Fluth von Briefen — bis 80 Seiten lang — auf Eltern, Geschwister, Familie, Bekannte, Kollegen, Vorgesetzte ꝛc., alle voll von den wüthendsten Angriffen gegen Vater und Familie, die er mit den schwersten Schimpfnamen bewirft, die er gemeiner Verbrechen — Meineid ꝛc. — anklagt und des „jahrelangen, unverzeihlichen Frevels“, womit sie einen harmlosen jungen Mann zu Grunde richten wollten . . . Seinen Vater, schreibt er, will er für seinen himmelschreienden Frevel zu Grunde richten, ihn in Stadt und Gesellschaft unmöglich machen. Um seinem Vater und seinem Bruder, seinem Onkel noch einen Weg zur Rückkehr von ihrer Schlechtigkeit zu eröffnen, fordert er von ihnen Bußgelder von 5000 M., 1000 M., um solche zu einer Stiftung für Waisen, zur Gründung einer Lesehalle für arme Leute in Köln zu verwenden . . Auch mich fordert er in einem Briefe auf, dem „Manne“ (d. i. sein Vater) für den Winter den Aufenthalt in Oberitalien anzuordnen, da er mit dessen Seelenzustand besser bekannt sei. Der Brief schließt mit den Worten: „Ich hoffe, daß Sie von nun an nicht ferner Ihre moralische Unterstützung einem Manne leihen, der es nur Gott zu danken hat, daß er nicht durch jahrelangen Frevel einen harmlosen und strebsamen jungen Mann ins Grab oder ins Irrenhaus gebracht hat.“ In letzter Woche schickte er seinem Vater einen Brief voll von Flüchen und Verwünschungen; diese ungezügelte Wuth im Schreiben schmähsüchtiger Briefe an Verwandte und Bekannte dauert auch jetzt noch fort. Mit Rücksicht auf die vorliegenden Originalbriefe erscheinen weitere Mittheilungen aus diesen überflüssig . . . Bei unleugbar großen intellektuellen Fähigkeiten, scharfer Dialektik, formell richtigen Urtheilen steht der Kranke unter dem Einfluß von Wahnideen, die sich um Beeinträchtigung seiner Persönlichkeit durch die Familie und daneben einhergehende hochgradige Selbstüberschätzung drehen. (Paranoia.) Ohne Verständniß für die Rechtsansprüche Anderer sucht er sein vermeintlich verletztes Recht mit äußerster Hartnäckigkeit und Rücksichtslosigkeit zu erkämpfen und sich an seinen Verfolgern zu rächen. Sein Haß und seine Angriffe richten sich gegen Alle, die mit seiner Familie in freundlicher Beziehung stehen. Köln, 11. Oktober 1889. Dr. B. Auerbach, Physic. approb.“

„Herr Dr. jur. Moritz de Jonge aus Köln bedarf wegen Gemüthskrankheit ärztlicher Behandlung in einer Heilanstalt, in seinem eigenen und im Interesse der Oeffentlichkeit. Köln, den 12. Oktober 1889. Dr. B. Auerbach, Arzt, Physic. approb.“

Auf Grund dieser beiden Gutachten erfolgte das Einschreiten gegen Herrn Morris de Jonge durch das zuständige Polizeirevier, das den für die Wohnung des Patienten, Mittelstraße 25, kompetenten Bezirksphysikus, Geh. Sanitätsrath Baer, requiriren ließ, welcher die Diagnose der Herren Mendel und Auerbach durchaus bestätigte. Herr Morris de Jonge wurde in die maison de santé eingeliefert; über seinen Aufenthalt in derselben liegen uns vier Briefe des dirigirenden Arztes, Dr. Jastrowitz, vor, aus denen wir die auf den Zustand des Kranken bezüglichen Stellen mittheilen, wie folgt:

„Schöneberg-Berlin W., 15./2. 90. Wenn er auch weniger seinen Wahnideen in der alten Weise Ausdruck giebt, so bestehen dieselben doch in früherer Stärke und Zahl. Dies geht hervor aus seinem ganzen Verhalten, seinem Benehmen, wenn er mit Jemand spricht, aus seinem Blick, seiner Haltung, seinen Gesten . . .“ Schöneberg-Berlin W., 1./3. 90. . . In seinen Reden, seinen Bewegungen ist er maßvoller geworden. Die alten Wahnideen bestehen aber noch fort; neue treten hinzu. So z. B. glaubt der Herr Patient jetzt, er werde deshalb hier internirt gehalten, um wahnsinnig zu werden; nur so könne sich jetzt der Polizeipräsident von den furchtbaren Anklagen, die er, Dr. de Jonge, bei seiner Entlassung gegen ihn erheben würde, schützen . . .“ Schöneberg-Berlin, W., 19. Mai 1890. . . . Ist er soweit beruhigt, daß er wenigstens nicht öffentliches Aergerniß giebt und polizeiliches Einschreiten rechtfertigt, so müssen Sie schon zufrieden sein. Ich kann nicht versprechen, daß dies schon sicher in einigen Wochen der Fall sein werde, aber es wäre wenigstens zu versuchen. Haben Sie also die Güte, dem Herrn Patienten zu schreiben, ich hätte Ihnen mitgetheilt, er sei — gleichgiltig, aus welcher Ursache, welche Sie gar nicht erwähnen wollen, um ihn nicht aufzuregen — nervenkrank. Er möchte sich doch, was er bisher verweigerte, ärztlich behandeln lassen, dann würde er in einigen Wochen so weit sein, daß er einen ruhigen Gebirgsaufenthalt nehmen könne, der zur weiteren Wiederherstellung beitragen könne . . .“ „Schöneberg-Berlin, W., 22. Juni 1890. Obgleich Ihr Herr Sohn Morris noch nicht als völlig geheilt anzusehen ist, so habe ich doch beschlossen, ihn zu entlassen, weil das Maß dessen mir erreicht scheint, was die Anstalt ihm leisten kann, und Sie müssen ihn nun einmal als kranken Menschen ansehen und demgemäß behandeln, ihm nichts übel nehmen und kein Verlangen an ihn stellen, daß er die Ehrerbietung, Achtung ꝛc. gegen Sie stets im Auge bewahre . . .“

— Die königlichen Regierungen sind von dem Landwirthschaftsminister ermächtigt worden, für das Etatsjahr 1890/91, also vom 1. April d. J. ab, den in den fiskalischen Forsten ihres Bezirkes beschäftigten Forst-Hilfsaufsehern für die Dauer dieser Beschäftigung, und zwar 1) denjenigen, auf welche sich die Bestimmung zu a in der Zirkularverfügung vom 17. Februar 1874 — II. b 3030 — bezieht, eine monatliche Zulage von je „drei Mk.“, und 2) den übrigen Forst-Hilfsaufsehern eine solche von je „sechs Mk.“ monatlich zu gewähren. Die hieraus sich ergebende Mehrausgabe soll auf den betreffenden Etatsfonds verrechnet und besonders ersichtlich gemacht werden. Jedem Empfänger der Zulage wird ausdrücklich eröffnet, daß dieselbe nur für das laufende Etatsjahr zur Zahlung gelangt und nach Ablauf desselben möglicher Weise wieder in Wegfall kommt. Sobald einzelne Forst-Hilfsaufseher nach Erlangung des Forstversorgungsscheines aus der allgemeinen Besoldungsklasse von 60 M. monatlich in diejenige von 66 M. übertreten, vermindert sich die vorstehend bezeichnete Zulage von 6 Mk. monatlich auf 3 Mk.

Argentinien.

* **Paris**, 7. August. Nach Meldungen aus Buenos Ayres findet die Wahl Pellegrinis allgemeine Zustimmung. Buenos Ayres ist beflaggt. Präsident Pellegrini verfügte die Aufhebung des Belagerungszustandes und die Herstellung der Preßfreiheit. Die Lage ist ruhig. Die finanzielle Situation bessert sich. Das Ministerium ist noch nicht endgiltig zusammengesetzt.

Zehnter internationaler medizinischer Kongreß.

Berlin, 7. August.

V.

Das in der Einführungsrede der Eröffnungssitzung vom Geschäftsführer des Kongresses, Dr. Lassar, angekündigte Referat über Versuche Edisons auf dem Gebiete der elektrischen Therapie wurde in der dermatologischen Sektion vom Dr. Bayles, dem ärztlichen Vertreter Edison's, erstattet. Es betraf einige Versuche, die mit der elektrischen Endosmose zum Zwecke der Heilung

Nervös.

Eine Modeplauderei von Herbert Steinbach.

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe Ihnen Unrecht gethan, meine Gnädige. Während der Saison, da ich Sie in jeder Première, in jeder Soiree, auf jedem Ball, auf jedem Wohlthätigkeits-Bazar — kurz überall, nur leider nicht auf der Eisbahn zu treffen das Glück hatte, während der Saison sahen Sie stets so frisch, so zu geistreicher Unterhaltung wie geschaffen aus und Ihre zwischen einem Walzer und einem Galopp mir zugeflüsterte Bemerkung, daß Sie eigentlich krank seien, hielt ich für eine, allerdings ganz allerliebste Koketterie. Und jetzt . . .“

„„Nun, und jetzt?““ so unterbrach mich die schlanke zierliche blonde Dame, die mir im Kupee zweiter Klasse gegenüber saß und, wiewohl mit ihren Schachteln und Päckchen neben, unter und über sich beschäftigt, doch noch Zeit fand, gelegentlich ein Wort in die meist monolog-artig von mir geführte Unterhaltung zu werfen. Mein liebenswürdiges Gegenüber war — aber entre nous! — etwa Anfang der Dreißiger. Im Winter hätte ich darauf schwören mögen, jetzt, da die pikante Abendbeleuchtung fehlte, das sonst stets lockende schelmische Lächeln die Lippen nicht mehr umschwebte, wäre ich weniger schwurbereit gewesen. Und als sie nun mit ihrem der Reisesaison angepaßten Gesichtchen, aus dem Ermüdung und Ruhebedürfniß sprach, mich fragte „nun und jetzt“, da antwortete ich ganz ungalant:

„Jetzt glaube ich wirklich, daß Sie leidend sind.“

„„Und weshalb,““ fragte sie lässig.

„Weil Sie erstlich, meine Gnädige, mich lange Sätze aussprechen lassen, ohne mich zu unterbrechen, und dann, weil Sie sich dieses Bad, dem wir jetzt zufahren, ausgesucht haben, dieses Bad, in dem es keine Reunions geben wird und nur einmal täglich Konzert.“

„Aber die Prinzessin kommt hin und die Gräfin Elisabeth, die Sie bei uns kennen gelernt haben — und dann, ich bin wirklich sehr krank, sehr nervös.“

„Und Ihr Gatte?“

„O, Ferdinand ist rheumatisch, er geht morgen nach Wiesbaden.“

„Und Ihre Kinder, der Fritz und die kleine entzückende Hertha?“

Mein Gegenüber seufzte leicht auf, blickte wie sehnsuchtsvoll durch die schmutzige Scheibe des gegen den Staub hinaufgezogenen Fensters und erwiderte:

„Die süßen Kleinen sind so nervös — sie sind schon seit acht Tagen mit der Gouvernante an der See.“

Ich bin Junggeselle und habe deshalb einen ausgesprochenen Familiensinn. Ich bin Junggeselle und halte deshalb die Ehe für das höchste Glück. Ich bin Junggeselle und begreife deshalb nicht, wie Mann, Frau und Kinder von einander getrennt ihre Sommererholung suchen können. Ich bin Junggeselle, also gegen Damen galant und deshalb vermochte ich nicht, meiner Nachbarin zu sagen, daß ich trotz Prinzessin und Gräfin Elisabeth es für durchaus verabscheuungswürdig hielt, daß sie ohne Mann und Kinder — die Hertha ist noch dazu mein Liebling! — nur mit einer Ueberfülle von Gepäck und Ueberfracht allein ins Bad fuhr.

Ich schwieg verstimmt, meine Nachbarin wartete geduldig einen Augenblick, dann zog sie aus einer ihrer vielen Schachteln ein Journal heraus und vertiefte sich in die Lektüre der neuesten Modeberichte.

Das brachte mich erst recht auf. Ich bin Junggeselle und deshalb habe ich nie begreifen können, wie die Männer sich so willig all den unästhetischen Modelaunen ihrer Frauen fügen können. Aber ich weiß auch, daß selbst Vischer anerkannt hat, wer über Mode spricht, wäre ein Narr, wenn er meinte, auch nur das Geringste zur Heilung ihrer Verrücktheit beitragen zu können. Ich weiß auch, wie übel es ihm bei den Damen bekommen ist, als er gewagt hat, über einige Auswüchse der Damenmode, Auswüchse im verwegensten Sinne des Wortes, zu schreiben, und so sah ich ein, mit ästhetischen Einwendungen gegen das Modejournal würde ich Nichts bei meinem nervösen Vis-à-vis erreichen. Hatte doch die Lektüre des Modenblattes sie nicht nur mich, sondern bereits auch den Gatten und die Kinder und selbst ihre Nervosität vergessen lassen, denn mit strahlenden Augen betrachtete sie soeben einen neuen Kleiderausschnitt.

Ich mußte es anders anfangen und während ich mich von der begeisterten Modedame abwandte, tauchte plötzlich vor meinem Geiste die stattliche Greisengestalt des Pfarrers Kneipp auf, den ich im vorigen Jahre in Wörishofen kennen gelernt hatte. Der würdige Mann ist ein wahrer Prophet gegen den Modeunfug und dieser Prophet gilt bereits viel, selbst im Lande. Denn ganz Süddeutschland ist seines Ruhmes voll und zu ihm pilgern, wie zu einem Wunderthäter alle Bresthaften und Beladenen. Als ich im vorigen Herbst dort gewesen, hatte ich an das Wunderhäuschen des alten Zaubermärchens denken müssen, in dem zu einer Seite die Leute alt und krank hineingegangen, zur anderen jung und frisch hinausgesprangen. Ob ich nicht diesem Dämchen da und ihrer Familie einmal den Pastor Kneipp als besten Arzt verschreiben soll? Aber freilich, seine energische Wasserkur, seine naturgemäße einfache Lebensweise, die es nicht dazu kommen läßt, daß Mann, Frau und Kinder drei verschiedene Bäder aufsuchen müssen — all das würde meiner Nachbarin nicht behagen, dazu fühlt sie sich noch nicht krank genug. Aber vielleicht — und auch das wäre schon ein großer Erfolg! — vielleicht könnte ich sie wenigstens zum Nachdenken veranlassen über einige andere Lehren des prächtigen, alten Kneipp und so begann ich denn:

„Ihr eifriges Studium des Modejournals, gnädige Frau, schmeichelt mir, ich muß es gestehen, ungemein. Denn es beweist, wie sehr Ihnen daran liegt, uns zu gefallen. Zum Dank dafür will ich Ihnen jetzt von einem sehr interessanten Mann erzählen, der —“

„„Erlauben Sie — unterbrach mich meine Nachbarin lachend — durch neue Moden wollen wir nicht Euch Herren der Schöpfung gefallen, sondern unsere Mitschwestern ehrlich ärgern — das ist das Ganze. Aber von einem interessanten Mann dürfen Sie mir trotzdem erzählen — ja, ich bitte Sie um so mehr darum, als ich bereits seit einer vollen Stunde von interessanten Männern nur — Sie zu sehen die besondere Freude hatte.““

Ich steckte das ruhig ein und begann von meinem lieben alten Kneipp zu erzählen, für dessen eigenartige Persönlichkeit und energisch zielbewußtes Auftreten ich bald das Interesse meiner Zuhörerin gewann. Ich erzählte ihr, wie Kneipp, aus einfacher Bauernfamilie stammend, erst ein Handwerk erlernt und dann als zwanzigjähriger Geselle plötzlich zu den Büchern gegriffen, mit emsigem Fleiße sich bis zur Universität vorbereitet und dann als Student kümmerlich und in angestrengter Arbeit sich vorwärts bringend, endlich mit Glück das Examen bestanden habe, wie sich dann aber seine Natur gerächt für die ihr auferlegten Anstrengungen und Entbehrungen und nun, da Kneipp durch eisernen Fleiß es bis zum Pfarrer gebracht, seine zerrüttete Gesundheit ihn am Ziele noch hätte scheitern lassen, wenn er sich nicht durch seine selbstgeschaffene Kur errettet hätte. Dieser Kur dankt er bis zum heutigen Tag, daß er noch als Sechziger in vollster freudigster Rüstigkeit seiner Gemeinde und seiner Heilanstalt vorstehen kann, ohne trotz der mannigfachen, ihm bereiteten Schwierigkeiten jemals „nervös“ geworden zu sein.

von Gichtkonkretionen angestellt wurden. Diese Versuche beruhen auf der Thatsache, daß der endosmotische Austausch der Bestandtheile verschiedener, durch eine thierische Membran getrennter Salzlösungen sehr beschleunigt wird, wenn ein elektrischer Strom durch die Flüssigkeiten und die Membran geht. Edison hat nun zunächst den nach dieser Richtung hin bereits vorliegenden Versuchen unter Benutzung der für die Heilung der Gichtknoten häufig verwendeten Lithionsalze neue hinzugefügt, welche nicht nur die Thatsache an sich bestätigen, sondern auch ihre Geltung für Lithionverbindungen unzweifelhaft machen. Auf Grund dessen nun ging derselbe weiter vor, indem er die eine Hand eines (gesunden) Mannes in eine Lösung von Chlorlithium, die andere in eine solche von Chlornatrium steckte und nun den negativen Pol einer Batterie in die Kochsalzlösung, den positiven in die Lithionlösung tauchte. Der Strom besaß eine Stärke von 4 Milliampères; zwei Stunden täglich, im Ganzen 11 Stunden, dauerte die Behandlung. Es erwies sich bei der spektroskopischen Untersuchung des Harnes, daß erhebliche Mengen Lithion in den Körper des Mannes übergegangen waren. Nunmehr nahm Edison einen Gichtkranken in entsprechende Behandlung. Patient war ein dreiundsiebzigjähriger Mann, welcher sich das Leiden durch Schlafen in einem feuchten Bette zugezogen hatte. Seine Gelenke, ausgenommen die Knie, waren stark aufgetrieben durch kalkige Konkretionen. Ein gewisser Grad von nervöser Kongestion zeigte sich in seinem Gesichte und schon seit Monaten empfand er unaufhörliche Schmerzen in verschiedenen Körpertheilen, augenscheinlich hervorgebracht durch den Druck der Gichtknoten auf die Nerven. Die Fingergelenke waren ganz besonders von Konkretionen erfüllt; der Umfang des kleinen Fingers der linken Hand betrug nach genauer Messung 8,6 Zentm., an der rechten Hand war es noch schlimmer Das Gehen war beschwerlich und schmerzhaft, die Geisteskräfte ungestört. Die Behandlung erfolgte mittelst eines Stromes von 120 Volt und 5000 Ohm Widerstand. Wiederum wurden Lösungen von Chlorlithium, 1,08 prozentig, und Kochsalz benutzt. Es zeigte sich, daß Patient einen Strom von 20 Milliampères ohne Unbequemlichkeit ertragen konnte, und diese Stromstärke wirkte vier Stunden täglich sechs Tage lang auf ihn ein. Am Ende dieser Zeit war der oben angegebene Umfang des kleinen linken Fingers auf 8,2 Zentm. heruntergegangen, die Schmerzen hörten bereits am ersten Tage auf. In der folgenden Woche wurde abermals zwei Tage lang in derselben Weise elektrisirt, und es schwand der Umfang jenes Fingers bis auf 8,0 Zentm. Die Gesammtverminderung des Umfanges, 0,6 Zentm., entsprach den Schätzungen zufolge einer Beseitigung von 3 Kubikzentm. Konkretionsmasse. Die weitere Behandlung mußte aufgegeben werden, da der Mann des weiten und anstrengenden Weges halber nicht mehr zum Laboratorium kommen wollte; es scheint der Fall jedoch die Anwendbarkeit der elektrischen Endosmose für ähnliche krankhafte Zustände zu beweisen. — In der Abtheilung für Hygiene kam als einer der ersten Berathungsgegenstände die Hygiene in Anstalten zur Unterbringung größerer Menschenmengen (Häuser für Obdachlose, Findelhäuser, Strafanstalten u. s. w.) zur Erörterung. Geh. Sanitätsrath Dr. Baer-Berlin begründete dabei die folgenden Thesen, denen die Versammlung beistimme: 1. In den Gefangen- und Strafanstalten sind in erster Reihe Maßnahmen nothwendig, welche für die gute Beschaffenheit und die ausreichende Menge der Athmungsluft in den Detentionsräumen sorgen. 2. Dieselben sollen, soweit bauliche Einrichtungen in Betracht kommen, weniger in komplizirten, künstlichen Anlagen als in einfachen, natürlichen Vorrichtungen bestehen und sich überhaupt auf das nothwendigste Maß beschränken. 3. Bei Verhütung aller mittelbaren und unmittelbaren Luftverderbniß durch gesundheitswidrige Beschaffenheit der Umgebung und des Bauuntergrundes, durch mangelhafte Beseitigung der Abfallstoffe und sonstiger Unreinlichkeit, durch gesundheitsschädliche Beschäftigungsart 2c. ist das wichtigste Erforderniß, das richtige Verhältniß des Luftraumes in den bewohnten Anstaltsräumen zu der Anzahl der Gefangenen festzustellen und auf das Strengste inne zu halten. 4) Als minimales Luftquantum für den Kopf des Gefangenen ist anzunehmen: a. in der Gemeinschaftshaft: ein Arbeitsraum von 15 Kbm. bei durchschnittlich 4 Qm. Grundfläche, ein Schlafraum von 12 Kbm.; b. in der Einzelhaft: ein Zellenraum von mindestens 25 Kbm. bei 8 Qm. Grundfläche, wenn die Zelle zum Aufenthalte bei Tag und Nacht, ein solcher von mindestens 16 Kbm., wenn die Zelle nur zum Schlafen und zum Aufenthalte in der arbeitsfreien Zeit dienen soll. 5) In der Gemeinschaftshaft dürfen die Arbeitsräume nicht zugleich als Schlafräume benutzt werden. Die gemeinsamen Arbeitsräume sind am besten als Arbeitsbaracken einzurichten. Aus moralischen und sanitären Gründen sind die gemeinsamen Schlafräume zu verwerfen. In alten Gefängnissen sind in den großen Schlafsälen eiserne oder hölzerne Schlafkojen anzubringen, in neuen dagegen nur gemauerte Schlafzellen zu errichten. 6) Das Zellenfenster muß mindestens eine Luftfläche von 1 Qm. darbieten und zur Hälfte bis unter einen Winkel von 90 Gr. nach Innen zu öffnen sein. 7) Bei sorgsamer Berücksichtigung der individuellen Konstitution des Gefangenen ist die Einzelhaft in gesundheitlicher Beziehung keineswegs nachtheiliger als die Gemeinschaftshaft. Die bei uns noch völlig im Argen liegende Sache der Findelhäuser bezw. der öffentlichen Kinderaufzucht behandelte Erismann-Moskau unter Vertheidigung der folgenden Sätze: „1) Die menschliche Gesellschaft ist verpflichtet, für alle neugeborenen Kinder zu sorgen, deren Eltern aus achtbaren Gründen nicht in der Lage sind, diese Fürsorge auf sich zu nehmen. Damit diese Hilfe im Staatsleben eine Bedeutung erlange und möglichst allen Kindern zu Theil werde, die ihrer bedürfen, ist ein Zusammenwirken des Staates, der Organe der Selbstverwaltung und der Privatwohlthätigkeit nicht nur wünschenswerth, sondern nothwendig. 2) Die Form, in welcher der öffentliche Schutz den Neugeborenen jeweilig gewährt werden kann, hängt in hohem Maße von der sozialen Entwickelung und von dem Kulturzustande des betreffenden Landes ab, so daß Maßregeln, welche unter gewissen Verhältnissen vollkommen rationell sind, dennoch nicht zur allgemeinen Anwendung empfohlen werden können. Nationalcharakter, althergebrachte Gewohnheiten und örtliche Zustände überhaupt müssen hierbei berücksichtigt werden. 3) Die Findelpflege ist ein Theil der Armenpflege und befaßt sich, außer den eigentlichen Findlingen, wesentlich mit dem Schutze hilfsbedürftiger, in öffentlichen Anstalten geborener unehelicher Kinder. 4) Vom sanitären Standpunkte aus sind einige genügend motivirte Prinzipien aufzustellen, welche der Organisation der Findelpflege zu Grunde gelegt werden müssen und zwar sowohl im Interesse der verlassenen Kinder, als auch zum Wohle derjenigen Bevölkerungsklassen, welche mit diesen Kindern in Berührung kommen. Diese Prinzipien können folgendermaßen formulirt werden: a. diejenige Form des Findelwesens, die in der Errichtung großer, zentraler Findelhäuser besteht, ist zu verlassen und an die Stelle dieser Häuser haben kleinere, für geringere territoriale Einheiten bestimmte Anstalten zu treten. Es ist wünschenswerth, daß solche Anstalten vorzugsweise durch die Initiative der Organe der Selbstverwaltung ins Leben gerufen werden, daß sie aber, wo die den Selbstverwaltungskörpern zur Verfügung stehenden Mittel nicht hinreichen, vom Staate aus unterstützt werden. b. Es ist danach zu streben, daß auch diejenigen Mütter, welche geneigt sind, der Anstalt ihre Kinder ganz zu überlassen, dazu angehalten werden, dieselben während einer gewissen minimalen Frist selbst zu stillen. Der gewerbliche Ammendienst ist also auf das Nothwendigste zu beschränken. Zu diesem Zwecke ist mit jeder Findelanstalt eine öffentliche Gebäranstalt zu verbinden. In vielen Fällen kann das Stillen des Kindes durch die eigene Mutter auch vermittelst Unterstützung der letzteren außer dem Findelhause erreicht werden. c. Die Uebergabe des Kindes aufs Land und die Auswahl der Pflegeeltern muß mit großer Umsicht geschehen; die in Außenpflege befindlichen Kinder müssen einer systematischen ärztlichen Aufsicht unterliegen. Am besten wäre es, wenn man die Außenpflege der Findelkinder ihres gewerblichen Charakters gänzlich berauben könnte. Syphilitische Kinder, wenn sie keine Muttermilch bekommen können, sind künstlich zu ernähren und dürfen erst dann in Außenpflege abgegeben werden, wenn keine Gefahr der Ansteckung mehr vorhanden ist. 5) Im Interesse einer wissenschaftlichen Beurtheilung der Vorzüge oder Nachtheile des in protestantischen Ländern üblichen Systems der Findelpflege ist es wünschenswerth, daß genaue statistische Untersuchungen über die Sterblichkeitsverhältnisse, der Kost- und Haltekinder in diesen Ländern eingeleitet werden.“ — Eine anderweitige Behandlung des Themas der Findelhäuser und Findelanstalten brachte die Abtheilung für Kinderpflege. Referent war Dr. Epstein-Prag. Derselbe beschrieb die Findelhäuser (die nur zur vorläufigen Aufnahme) und Findelanstalten (die zur dauernden Aufzucht der von den Müttern verlassenen Kinder dienen), wie derartige Anstalten in allen Ländern, ausgenommen Deutschland, Niederlande, Schweiz und Norwegen bestehen, in England sich allerdings auf Privatanstalten beschränken. Sodann verbreitete sich Redner über den Werth der Findelanstalten vom sozialen und sittlichen Gesichtspunkt aus. Er bestritt die Berechtigung der oft ausgesprochenen Ansicht, als förderten die Findelanstalten die Unsittlichkeit beziehungsweise die Zahl der unehelichen Geburten. In Oesterreich findet sogar in vielen Fällen eine dauernde Beziehung zwischen der Mutter und dem in der Anstalt untergebrachten Kinde statt; auffallend oft werde das Kind von der Mutter zurückgefordert, in Prag bei 21 von 100 Fällen. (Voss. Ztg.)

Lokales.

Posen, den 9. August.

* **Sommerfest.** Die vereinigten Mitglieder der Tischler- und Drechsler-Innung veranstalten am Sonntag, den 10. August im festlich geschmückten Garten der Villa Gehlen ein zweites Sommerfest. Das Programm verspricht den Theilnehmern einen recht vergnügten Nachmittag.

—u. **Muthmaßlich gestohlen** wurden gestern Nachmittag zwei Handwerkern von hier zwei schwarze, runde Hüte mit breiter Krempe, welche dieselben, kurz bevor sie ihnen wahrscheinlich in einem Geschäftsladen an der Wasserstraße abhanden kamen, in einem Hutgeschäft am Alten Markt gekauft hatten.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: zwei betrunkene Frauenspersonen in der Wilhelm- resp. Venetianerstraße. — Beschlagnahmt: 25 verdorbene Eier auf dem Alten Markte. — Zugeflogen: ein Kanarienvogel Berlinerstraße Nr. 9. — Gefunden: eine Taschenuhr in Wilda.

Angekommene Fremde.

Posen, 9. August.

Hotel de Rome. — F. Westphal & Co. Steuerrath Mittag mit Familie aus Schweidnitz, Rentiere Frau v. Węsierska mit Familie aus Breslau, die Bürgermeister Hartmann mit Familie aus Samter und Frau Bartsch und Familie aus Striegau, Landrichter Warnecke aus Posen, Privatier v. Dallwitz aus Breslau, die Kaufleute Loeck aus Chemnitz, Lammers aus Schwerin i. M., Hamerschmidt aus Hanau, Evers aus Stuttgart und Trumpf aus Altenburg.

Mylius Hotel de Dresde (Fritz Bremer). Major im Posen. Feld-Art.-Regt. Nr. 20 v. Briesen aus Posen, die Kaufleute Cordes aus Bremen, Siegenbeck, Elle und Richter aus Berlin, Helmuth aus Koblenz, Besthorn aus Hamburg, Meinhart aus Magdeburg, Hanke aus Hannover, Körner aus Dresden, Hoffmann und Frau aus Elbing.

Grand Hotel de France. Die Rittergutsbesitzer Graf Czarnecki aus Gogolewo, Brodnicki aus Nieswiastowo, Zabłocki aus Lesiony. Stawinski und Frau Rozycka und Tochter aus Rußland, Ingenieur Sułocki aus Warschau, Fräulein Wrzesniewska aus Paris, die Kaufleute Henis und Frau aus Kalisch, Drojewski aus Pinne, Stasny aus Wien, Neumann aus Breslau und Schulz aus Halle.

Stern's Hotel de l'Europe. Die Kaufleute Paulsen aus Bremen, Strube, Sommerfeld und Baumann aus Berlin, Uffenheim aus Rummelsburg i. Pom., Krahl aus Leipzig, Fabrikant Krüger aus Kottbus, Notar Tierrack aus Breslau, die Partikuliere Suszczynski und Sypniewski aus Gnesen.

Hotel de Berlin (W. Kamieński). Die Rittergutsbesitzer v. Zakrzewski aus Kleszczewo, Frau Gräfin v. Kwilecka aus Oporowo, Frau v. Niemojewska aus Jedlec, die Kaufleute Włoszkiewicz aus Kosten, Deters aus Hamburg, Szmytkowski aus Pinne, Grätzer aus Breslau und Rohlwing aus Bremen.

„„Ja, lieber Freund,““ erwiderte meine nervöse Nachbarin etwas spöttisch, „„auch der selige Methusalem ist sehr alt geworden und man liest nirgends von nervösen Anfällen, die er gehabt hat. Wir leben eben in einer anderen Welt und nur wer sich ihr völlig entzieht, kann so, so . . .““

„So unverschämt gesund bleiben,“ vollendete ich. „Sie haben ganz recht, Methusalem brauchte weder wie Ihr Gatte als Rheumatiker nach Wiesbaden zu gehen, noch hat sich Frau Methusalem wie Sie, gnädige Frau, jemals aus balneographischen Rücksichten von ihren Kindern getrennt. Aber man kann auch der Kulturgenüsse unserer Zeit theilhaftig werden, ohne deshalb der Nervosität anheimzufallen. Und wenn schon Ihr kleiner Fritz und die süße kleine Hertha nervös sein sollen — ja, gnädige Frau, ist dann wirklich die Frau Mutter daran ganz schuldlos?“

Mein Gegenüber, eine der besten Salonplauderinnen, schwieg und ich berichtete ihr nun eingehend über die Kneipp'sche Theorie, deren größter Vorzug es ist, daß sie sich so prächtig in die Praxis umsetzen läßt. Der alte Pfarrer, der nicht müde wird, in Wort und Schrift seine Lehre zu verbreiten, bekämpft besonders die Krankheiten, die unserer Zeit ihren so unheimlichen Stempel aufgedrückt haben, die Bleichsucht, Epilepsie, den Rheumatismus und die Nervosität. Die Widerstandsfähigkeit der Modernen gegen diese Krankheiten ist zu gering und diese Widerstandslosigkeit hat ihre Ursache in der unverständigen Kleidung und Nahrung. Die Bleichsucht, eine Krankheit, die auch die Thatkraft des Menschen lähmt, ist in der Landbevölkerung unbekannt. Viel trägt zur Bleichsucht auch die schlechte Stadtluft bei, noch mehr aber die ungesunde Kost und Kleidung. Und das Gleiche gilt von den anderen Krankheiten. Daß Mäßigkeit und eine rationelle Auswahl der jedem Organismus entsprechenden Nahrung eine Nothwendigkeit ist, weiß Jeder. Aber wie stehts mit der Kleidung? Das Modejournal mag viel Vorzüge haben, aber von der Hygieine versteht es Nichts. Doch die Mode ist mächtig und die Reklame ist ihr Prophet und da vor einigen Jahren plötzlich das Wollregime Mode wurde, so hat alle Welt auch diese Mode angenommen, ohne ihre Berechtigung zu prüfen. Und in der That hat sie viel genützt — ihrem Apostel Jäger nämlich. Man begann über die menschliche Naturhaut noch eine Wollhaut überzuziehen. Auch der alte Kneipp hatte von dieser seligmachenden Wolltheorie gehört und sie belächelt, bis die zunehmende Zahl wolletragender Kranken, die zu ihm kamen, ihn veranlaßten, dieser famosen Wolltheorie einmal näher zu treten und so machte er die Beobachtung, daß unter fünfzig Personen, die über Rheumatismus klagten, nur einer war, der nicht Wolle trug.“

„„Aber die Wolle entwickelt doch mehr Wärme““, warf meine Nachbarin ein.

„Gewiß; aber gerade, weil sie so viel Wärme entwickelt, macht sie den Körper desto empfindlicher und raubt ihm die Widerstandskraft gegen die Störungen des normalen Gesundheitszustandes. Und dann ist doch Eins klar: je wärmer man sich kleidet, desto mehr schadet die an die einzelnen Körpertheile hinzutretende Luft. Der größeren Empfindlichkeit entspricht doch nothwendig auch eine größere Empfänglichkeit für die Krankheitsstoffe. So erklärt sich die große Zahl der Rheumatiker unter den Wolltragenden. Pastor Kneipp hat, wie er mir in seiner drastischen Ausdrucksweise sagte, einzelnen dieser Rheumatiker oft drei Häute allmählig abgezogen und sie endlich in Leinwand gehen lassen.“

„„Und das hat geholfen?““

„Freilich, stets hats geholfen; ich hab's in Wörishofen oft genug gesehen.“

„„Und Sie haben mir den ganzen Winter über nichts davon erzählt?““

„Ja, wie sollte ich denn, gnädige Frau? Treffe ich Sie im Theater oder in Gesellschaft, so muß ich mich schon glücklich schätzen, Ihnen überhaupt guten Tag sagen und die Hand küssen zu können. Lächeln Sie nicht — Sie sind stets von einer Schaar verehrender Freunde umgeben; auch das muß übrigens nervös machen. Und finde ich sie einmal zu Hause, so ganz en petit comité, auch dann haben Sie so viel Gesellschaftsinteressen, daß Sie für so unwichtige Dinge, wie Gesundheit, rationelle Kleidung und dergleichen keine Zeit haben. Und auch jetzt hätte ich für mein hygieinisches Gesprächsthema Ihre Aufmerksamkeit nicht gewonnen, wenn ich nicht mit großer Schlauheit den Pfarrer Kneipp in den Vordergrund geschoben hätte. Ihr Frauen interessirt Euch nämlich niemals für eine Theorie, sondern nur für ihren interessanten Träger. Und deshalb hat die Wolltheorie so viel Erfolg gehabt, weil Professor Jäger nicht an seinem Schreibtisch blieb, sondern sich in eigener Person dem staunenden Volke zeigte — wie eine Art Wunderdoktor. Seine gelehrten Gegner können und wollen das nicht. Aber der Lärm des Wollapostels ist allmählig verstummt und damit hat seine falsche Theorie auch ihren Boden verloren. Man hört wieder auf die ruhigen, überzeugenden Ausführungen eines Pettenkofer, Esmarch 2c. Ihre Nachweisungen über die Schädlichkeit der verweichlichenden, Ansteckung befördernden Wollkleidung haben wieder Beachtung gefunden; man hat eingesehen, daß jene unsinnige Methode der Wollkleidung die Haut förmlich degeneriren muß. Die Pflege der Haut ist für die Gesundheit das Wichtigste, sie muß abgehärtet werden und dies ist nur durch eine Hautbekleidung möglich, die aus kühlen Pflanzenfaserstoffen besteht. Wie — na ja, wie unreinlich die Wollkleidung ist gegenüber dem sauberen, blinkenden Leinenhemde — davon will ich in diesem Privatissimum lieber schweigen. Aber nun die ästhetische Seite! Wie zugeknöpft, wie traurig dunkelfarbig und trist erscheinen all diese Anhänger der Wolltheorie! Da ist nichts Weißes, Zartes, nichts, was den langweilig-monotonen Charakter unserer Männerkleidung mit lebensfreudiger Helle, mit lebendiger „Weisheit“ unterbricht. Und dann diese festen, langen Deckkravatten! O, der Mensch versuche die Götter nicht und begehre nimmer und nimmer zu schauen, was sie gnädig bedecken mit Shlipses-Grauen! Darunter aber ists fürchterlich! . . . Na, zum Glück ist auch diese Thorheit so ziemlich überwunden — die hochgeschlossenen Westen und einzwängenden Röcke sind so ziemlich verschwunden —“

„„Ja, nur mein Mann sträubt sich noch immer! Sie müssen ihm wiederholen, was Sie mir heute gesagt.““

„Sehr gern, gnädige Frau. Dann will ich ihm theoretisch entwickeln, wie sehr nach wissenschaftlicher —“

„„Ach nein, für heute nur keine Theorien mehr! Ich bin völlig überzeugt und wissen Sie — ich bekomme gar Sehnsucht nach meinem Leinenschrank! Das müssen Sie sehen, Alles mit blauen Bändern! Kommen Sie nur zu uns im Winter, wann ich wieder daheim bin und meine süßen Kleinen und mein Mann wieder da sind. Dann sollen Sie uns ausführlich Vortrag halten und uns bekehren.““

„Gut — und ich bin überzeugt, wenn Sie meiner Lehre folgen, besucht Ihre Familie im nächsten Sommer nicht mehr drei besondere Bäder. Mit der Kleidung ist freilich viel gethan, aber noch nicht Alles. Sorgen Sie bei sich und den Kindern für gute körperliche Bewegung!“

„„Ich will Ihnen treulich folgen, — sagte lächelnd die graziöse Frau und ich hätte wiederum geschworen auf Anfang der Dreißiger — und bei der ersten Eisbahn sollen Sie allein mein Führer sein.““

Ich war zufrieden und küßte erfreut die schmale Hand der Gnädigen. Ein armer Junggeselle ist ja so dankbar. . . .

Georg Müller's Hotel „Altes deutsches Haus". Die Kaufleute Walther aus Unruhstadt, Lewin aus Inowrazlaw, Rindmer und Wolkinitz aus Warschau, Reiß aus Langenbielau, Loewenstein und Horabu aus Berlin, Marquardt aus Kulm, Ziecke und Privatier Friedrich aus Dresden, Inspektor Krausse aus Militsch, Mühlenverwalter Zeschke aus Schultin.

Graefe's Hotel Bellevue. Die Kaufleute Krämer nebst Tochter aus Beuthen O.-S., Jehl aus Elberfeld, v. Höve und Frohloff aus Berlin, Schmidt aus Grünberg i. Schl. und Thienel aus Breslau, Fräulein Adamska aus Inowrazlaw, Ingenieur Mathis aus Berlin, die Baumeister Riehrenheim aus Posen und Heroldt aus Berlin, Telegraphenbeamter Becker aus Kurnik und Reisender Schumann aus Dägendorf i. B.

Keiler's Hotel zum Englischen Hof. Die Kaufleute Goldmann und Meyer aus Breslau, Markus aus Pinne, Hirschberg und Schwester aus Margonin, Pach aus Unruhstadt und Blockmarn aus Wierußzow.

Theodor Jahns Hotel garni. Die Kaufleute Münzer und Karfunkelstein aus Berlin, Pawel aus Greiz, Unruh aus Stettin, Grotian aus Magdeburg und Voigt aus Bromberg, Landwirth Birkwald aus Czerniow.

Hotel Concordia am Bahnhof — P. Röhr. Die Kaufleute Fischbach aus Pabskowies, Bryziel und Frau aus Leipzig und Szypczynski aus Zanin, Stud. med. Obry aus Liegnitz, Gerichts-Aktuar Olewski aus Tremessen, Landwirth Krämer und Frau aus Zülchheim.

Marktberichte.

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

W. **Posen**, 9. August. [Getreide- und Spiritus-Wochenbericht.] Das Wetter war in der abgelaufenen Woche anhaltend trocken und drückend heiß. Mit der Weizen-, Gerste- und Haferernte sind nunmehr die kleineren Landwirthe in der ganzen Provinz fast vollständig fertig, während die großen Grundbesitzer noch zur Hälfte damit Rückstande sind. Die Qualität fällt durchweg recht schön aus und giebt zu keiner Klage Veranlassung und auch der Erdrusch ist recht zufriedenstellend. Das Angebot von neuer Waare war während der letzten 8 Tage schon ziemlich umfangreich; besonders von Roggen. Auf kurze Lieferung lagen sowohl aus unserer Provinz, sowie aus Westpreußen ziemlich starke Offerten vor, die aber nur wenig Berücksichtigung fanden. Der Geschäftsverkehr bewahrte ein vorherrschend mattes Gepräge. Für die feineren Qualitäten zeigte sich seitens unseres Konsums eine verhältnißmäßig gute Nachfrage, während Exporteure eine Zurückhaltung im Einkauf an den Tag legten.

Weizen fand nur wenig Beachtung. Unsere Müller waren für feine Qualitäten sowohl für alte als für neue Waare Hauptkäufer, alter 192—202 M., neuer 185—195 M.

Roggen mußte Anfangs der Woche erheblich billiger verkauft werden, gegen Schluß trat eine kleine Preisbesserung ein, 143—153 M., abfallende feuchte Waare abwärts bis 135 M.

Gerste war flau und niedriger, neue 130—145 M., alte Waare ohne Angebot.

Hafer mußte billiger verkauft werden, alter 164—170 M., neuer 145—155 M.

Erbsen waren vernachlässigt und billiger, Futterwaare 162 bis 165 M., Kochwaare 170—180 M.

Buchweizen kam nur wenig in den Handel, 138—145 M.

Oelsaaten in fester Haltung, Winterrübsen 210 bis 220 M., Winterraps 215—225 M.

Spiritus. Die von Berlin animirt lautenden Berichte verfehlten nicht, auf unseren Spiritusmarkt ihren Einfluß auszuüben und besserten sich Preise in Folge dessen im Verlauf der Woche um ca. 1½ M. Verladungen von Rohwaare nach Mittel- und Süddeutschland beschränken sich jetzt nur auf kleinere Posten, weil es an disponibler Waare mangelt. Einer der größten hiesigen Exporteure hat in dieser Woche in Berlin wiederum große Posten von Rohwaare gekauft und dieselben von dort aus auf frühere Verschlüsse nach vorerwähnten Gegenden weiter befördern lassen. Hiesige Notirungen stehen jetzt pari Berlin und unsere Spritfabriken, die vollauf für Spanien und das Inland beschäftigt sind, zeigen für Rohwaare einen so lebhaften Begehr, daß derselbe nur schwer gedeckt werden kann. Nach der jetzigen Lage des Marktes zu urtheilen, dürfte das hiesige Lager, welches noch auf ca. 1½ Million Liter zu schätzen ist, bis zur neuen Kampagne kaum noch ausreichen. Der nicht günstige Stand der Kartoffeln veranlaßt die Brennereibesitzer, auf Wintertermine eine große Zurückhaltung im Verkauf an den Tag zu legen. Schlußkurse: Loko ohne Faß (50er) 59,70, August und September (70er) 39,80 M.

Breslau, 8. August. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen per 1000 Kilogramm —. Gek. —,— Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine. — Per August 158,00 Br., September-Oktober 152,00 Br. — Hafer (per 1000 Kilogr.) —. Per August 140,00 Br., September-Oktober 130,00 Br. — Rüböl (per 100 Kilogramm) —. Per August 59,50 Br., September-Oktober 56,00 Br. — Spiritus (per 100 Liter à 100 Prozent) excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe. Per August (50er) 58,90 Br., (70er) 38,90 Br., August-September (50er) 58,90 Br., (70er) 38,90 Br. — Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsenkommission.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 9. August. Die in Berlin sich aufhaltenden französischen Aerzte vereinigen sich heute Abend in dem Hotel Monopol zu einem Banket, zu welchem Virchow und Baccelli eingeladen wurden, um ersteren als Präsidenten des gegenwärtigen und letzteren als Präsidenten des zukünftigen internationalen Kongresses in Rom zu begrüßen.

Wien, 9. August. Der Dichter Bauernfeld ist um 8½ Uhr Vormittags gestorben.

Petersburg, 9. August. Die kaiserliche Familie siedelte gestern nach Krasnoje-Selo über. — Der „Nowoje Wremja" zufolge kommt zu den großen Manövern zwischen Narwa und Krasnoje-Selo auch der General vom französischen Generalstabe Boisdeffre dorthin.

Paris, 9. August. Mehreren Blättern zufolge ist nächst der Station Guingamp ein Güterzug entgleist. Ein Schaffner wurde getödtet; der Heizer und der Maschinenführer sind schwer verwundet.

Das Gerücht über Erkrankungen an der Cholera in Paris wird dementirt.

Wie verlautet, entdeckte die Polizei bei Chamounix an der französisch-schweizerischen Grenze einen weiteren geheimen Versammlungsort russischer Nihilisten; man fahndet nach angeblich von Paris dorthin gebrachten Explosivstoffen.

Sofia, 9. August. Der bulgarische Bischof Sinessius ist von Adrianopel abgereist, um von der Diözese Ochrida Besitz zu ergreifen.

Newyork, 9. August. Heute begann ein Ausstand des Dienstpersonals der Newyork-Central- und Hudson-River-Eisenbahn. Der Verkehr zwischen Buffalo und Newyork stockt. Alle Weichensteller verließen ihre Posten. Seit gestern Abend 7 Uhr sind keine Züge von dem hiesigen Hauptbahn-Bahnhof abgelassen worden.

Berlin, 9. August. In der heutigen Sitzung des medizinischen Kongresses theilte Virchow ein Schreiben Crispis mit, in welchem dieser seine Genugthuung über die Wahl Roms als künftigen Kongreßort bezeichnet; ferner ist aus Chicago eine Einladung für den XI. Kongreß eingetroffen. Beglückwünschungs-Telegramme gingen von der Universität Tomsk und der Stadtvertretung von Teplitz ein. — Außerdem wurde ein Telegramm der Großherzogin von Baden an den Kultusminister v. Goßler verlesen, in dem zum Ausdruck gelangt, daß die Kaiserin Augusta dem Kongresse mit vielem Interesse gefolgt wäre. Hierauf hielt Wood (Philadelphia) seinen beifällig aufgenommenen Vortrag: „Ueber Anästhesia." Die Kaiserin besuchte heute Vormittag die medizinische Ausstellung.

Danzig, 9. August. Die „Danziger Zeitung" meldet: Der frühere Landesdirektor Dr. Wehr wurde gestern in Berlin, wo er sich seit seiner Entlassung aus der Untersuchungshaft aufhielt, auf gerichtliche Anordnung wieder verhaftet und heute hierhergebracht.

4. Klasse 182. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 8. August 1890. — 16. Tag Nachmittag.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

216 45 (3000) 331 42 46 92 440 50 586 657 885 (500) 932 67 1219 44 337 49 57 (1500) 418 76 82 605 40 805 67 2026 124 76 84 373 (3000) 440 52 550 74 840 60 3002 87 104 (3000) 422 42 735 812 43 59 74 937 43 4026 151 243 93 334 65 (1500) 427 69 676 876 95 5051 111 315 441 58 80 734 (300(42 6088 352 474 537 903 27 7108 97 251 380 505 90 615 751 851 60 979 8038 69 93 259 96 (500) 441 618 779 85 (300) 9017 207 455 80 87 685 (1500) 807 906 11

10263 666 788 840 942 97 11372 421 635 58 785 12023 211 (300) 94 95 (300) 320 529 792 984 13054 180 566 623 26 33 74 776 (300) 14103 22 72 344 50 88 529 701 961 15067 388 431 55 567 (3000) 658 837 (300) 97 983 16019 36 220 531 635 933 50 17121 36 227 348 635 825 39 41 904 (1500) 78 18030 144 64 459 514 725 822 19095 225 597 646 709 896 975

20079 130 386 409 60 558 624 702 847 948 21047 164 200 17 84 (300) 394 (300) 94 516 654 789 22016 74 (1500) 75 241 (1500) 322 549 75 83 612 18 46 92 715 53 826 (1500) 46 904 16 (500) 59 23206 324 425 65 512 (3000) 74 90 760 89 828 945 56 24012 157 25313 32 34 621 805 (300) 48 73 98 (300) 946 26046 119 83 303 9 16 31 59 79 92 450 568 651 68 792 887 905 27015 (3000) 106 89 250 302 (1500) 30 873 28055 149 304 423 95 523 37 710 830 86 970 (3000) 89 97 29023 52 (500) 82 161 329 96 762 82 901 62 69

30292 391 92 404 13 531 49 664 88 93 739 890 970 31148 63 354 (300) 72 (300) 725 965 32028 136 283 (300) 368 600 843 72 33090 201 8 26 400 89 504 66 638 710 11 55 901 34024 354 77 410 18 48 550 798 35026 (3000) 275 326 489 804 36 952 80 91 36058 129 224 25 67 375 500 7 57 77 99 (300) 709 943 76 37041 751 74 76 824 38005 158 284 309 422 638 95 703 885 39120 50 83 222 336 38 581 628 (1500) 57 703 11 36 64 947 57 96

40000 226 335 62 87 519 648 773 41060 365 438 (3000) 53 56 517 749 990 42163 66 82 211 510 83 705 37 803 5 12 969 43275 326 565 659 852 (3000) 83 84 911 (10000) 44014 215 59 72 81 512 614 56 62 (300) 763 92 975 45216 47 435 (1500) 92 643 750 863 925 77 46258 309 (300) 424 693 718 81 935 58 79 91 94 98 47324 72 79 664 65 720 71 48018 (300) 21 77 89 257 498 514 623 717 59 833 954 (300) 49004 33 46 65 138 (3000) 89 202 6 90 345 55 68 (3000) 408 16 30 625 59 84 748 (1500) 55 916 26 56

50024 197 328 62 68 403 (300) 529 59 (300) 89 617 43 825 77 51015 63 138 45 334 58 81 415 74 665 73 843 928 (300) 30 52139 288 321 (300) 86 432 550 61 802 44 64 902 25 53118 230 (300) 385 481 587 600 712 872 951 66 (300) 54022 153 97 260 84 338 565 83 684 737 42 952 55170 210 34 42 (1500) 83 530 735 842 916 22 66 69 56235 (500) 331 667 92 824 91 968 73 57117 35 292 (500) 606 8 841 85 910 58019 171 24 207 62 83 389 452 93 (1500) 806 13 941 59035 101 253 345 (3000) 58 82 401 24 (1500) 557 800 920 70

60068 142 220 95 99 709 15 583 612 95 822 67 992 (500) 61150 253 (1500) 84 470 72 789 96 889 62104 62 (5000) 242 314 28 402 49 686 722 59 804 48 96 97 904 58 63063 77 81 128 45 294 376 413 540 690 728 852 (3000) 64380 729 65008 21 87 168 498 591 97 678 707 66114 295 339 67 401 36 55 549 83 861 67232 (3000) 428 646 56 63 834 901 80 68021 128 53 261 617 808 22 69087 263 355 (5000(70 503 27 33 609 57

70006 (1500) 51 58 149 71 91 245 453 651 (3000) 715 21 22 32 80 898 908 71109 10 48 50 309 26 533 702 25 939 72218 325 412 13 47 514 22 62 626 (500) 39 808 89 930 86 73582 745 835 59 973 74257 321 35 515 95 659 73 839 52 75013 95 145 48 309 427 96 859 944 76001 16 27 65 79 160 207 99 383 424 93 (300) 642 790 859 67 77052 985 78200 27 350 515 17 19 620 60 729 875 933 79245 378 484 663 800 44

80021 240 360 544 603 19 702 965 77 81073 392 531 643 788 866 85 949 (300) 83 84 82066 326 72 467 508 646 708 815 45 949 50 76 83015 345 59 69 (500) 460 618 755 77 84052 218 77 328 64 71 (3000) 400 5 537 648 757 78 981 85076 93 121 37 (3000) 225 490 514 642 786 (300) 808 35 910 (10 000) 73 86009 26 77 (500) 79 87 274 508 51 717 32 903 87042 149 208 41 50 99 322 441 517 43 604 49 51 94 831 909 34 88099 189 (300) 282 560 844 66 (300) 89489 529 39 65 637 (300) 721

90041 45 56 171 (1500) 251 86 95 427 30 31 66 633 757 91212 35 413 27 505 29 59 85 607 866 98 911 95 92187 363 491 645 850 919 93019 108 42 216 92 436 56 535 689 719 57 68 851 987 94060 146 287 346 55 473 606 712 870 95047 247 94 341 403 27 54 63 545 77 765 85 96032 276 406 74 665 97 (500) 781 967 97108 242 67 69 446 529 642 759 90 851 98086 182 221 368 69 443 566 88 649 769 73 95 848 99004 83 177 256 701 80 892 908 37

100032 65 106 16 37 43 307 21 507 16 627 88 732 77 88 814 998 101068 69 (300) 162 287 88 364 476 604 56 820 67 928 84 102044 431 592 747 (3000) 827 929 88 103025 114 36 346 66 99 420 86 672 104072 73 160 218 384 756 904 17 105290 427 34 790 982 10629 47 55 59 62 156 96 203 419 78 87 577 756 (3000) 70 93 860 984 107019 82 139 64 76 88 92 283 331 (300) 451 731 33 891 942 108070 277 302 32 70 453 626 839 77 911 97 109015 427 500 11 837

110035 274 422 30 111079 117 (500) 232 85 309 42 492 570 622 50 81 88 (1500) 849 902 37 79 89 94 112014 140 277 328 (1500) 471 807 947 113006 42 (300) 112 22 (1500) 65 (500) 270 94 368 87 505 614 22 36 824 35 59 80 945 53 114137 76 80 233 314 457 584 657 76 718 62 80 893 115396 492 632 752 800 903 6 116010 19 42 (3000) 48 104 10 21 30 33 395 471 696 733 82 117123 213 (3000) 83 551 619 74 730 (1500) 76 841 118219 57 96 310 49 90 98 (1500) 421 (500) 80 99 519 71 667 91 750 63 91 119174 79 208 90 99 310 30 488 691 803 30 928 57

120059 74 230 354 617 727 (300) 72 913 33 121213 32 73 335 44 509 601 (1500) 6 122107 54 289 355 526 948 123070 168 504 16 66 611 758 82 931 88 124040 76 98 100 299 431 770 (3000) 822 (300) 75 910 125022 149 483 586 607 92 700 45 (3000) 94 905 34 126267 162 488 514 666 (3000) 754 853 127326 47 432 49 83 686 709 23 885 944 128050 76 112 21 (1500) 49 73 288 465 526 33 715 919 48 129018 19 79 183 383 (3000) 84 406 (1500) 606 8 744 (1500) 50 (300) 80 966

130142 258 329 32 45 79 85 98 431 76 548 68 840 909 93 131023 33 60 63 254 96 383 (3000) 473 506 695 774 940 132069 156 92 264 92 365 70 96 502 932 133056 91 210 357 89 412 28 551 60 69 134035 48 172 216 342 426 91 518 756 802 80 961 71 135124 257 62 (300) 569 82 795 886 (500) 909 136452 517 53 70 620 777 818 920 137108 72 (500) 225 50 311 44 435 557 914 138275 389 597 657 93 714 58 74 (1500) 79 891 950 139065 97 112 (300) 13 (300) 44 56 (500) 253 338 411 568 622 761 804 34 900 23

140004 62 83 243 81 441 657 (300) 729 860 141034 47 144 (500) 301 64 66 401 95 736 97 843 80 91 142007 391 527 50 55 616 744 143018 96 229 325 (300) 58 (300) 411 564 609 743 50 928 78 91 144020 44 103 463 88 612 29 712 (3000) 13 145082 239 (3000) 336 521 818 146056 337 457 92 542 50 77 665 726 29 930 35 147069 186 351 81 455 570 670 728 809 36 998 (300) 148063 134 251 424 508 16 17 727 967 149046 292 75 401 53 515 762 878

150025 (500) 29 35 172 76 83 302 (3000) 475 88 662 726 1510000 49 195 280 348 576 751 61 928 152051 80 417 504 98 813 996 153012 145 214 17 19 55 81 519 40 92 615 90 751 91 811 90 (300) 94 154040 59 383 419 72 577 705 6 850 54 155013 52 65 112 215 65 410 72 75 95 522 36 86 651 747 82 888 909 (5000) 92 (1500) 156015 208 400 (500) 14 559 624 760 (8 157016 114 264 85 661 84 (500) 835 907 55 71 (300) 158176 451 552 664 751 86 97 819 924 61 159159 249 338 77 452 602 735 54 841 51 70 81 976

160246 413 45 87 529 759 874 161129 35 382 518 28 55 (3000) 782 162041 120 (1500) 86 308 37 (300) 443 514 637 51 76 779 811 997 163143 (500) 314 84 654 64 964 164162 (5000) 233 423 58 550 57 758 71 877 934 56 165006 29 152 94 381 415 51 52 515 652 91 92 711 875 980 166000 57 118 97 421 47 593 (500) 639 84 730 916 90 167075 (300) 220 (3000) 60 75 80 310 11 43 79 (1500) 96 421 33 91 570 77 714 59 80 817 922 168011 (500) 71 342 420 627 92 729 72 818 915 95 (3000) 169056 121 286 472 538 669 763 848 921 (3000) 25 39 65

170119 25 93 421 657 704 98 810 910 39 (1500) 171017 34 54 112 15 67 280 95 326 (300) 89 (300) 534 81 635 708 (300) 859 946 97 172007 76 99 177 377 (300) 419 606 724 99 (3000) 857 92 919 37 55 173124 71 78 95 275 504 9 98 714 986 174003 136 65 332 458 578 695 728 84 973 175029 53 194 355 457 37 743 45 906 (1500) 33 176123 292 388 432 600 964 86 177086 239 533 (500) 628 24 765 76 918 21 178003 117 25 (300) 55 66 272 416 39 505 696 708 40 839 75 90 179027 81 151 225 28 331 441 510 53 72 716 878 955

180190 249 70 302 (300) 36 70 94 442 545 46 (300) 624 710 42 886 999 (300) 181231 71 433 509 49 91 929 (3000) 182099 119 450 805 (1500) 786 903 183005 76 165 299 343 596 606 55 756 950 67 184319 39 508 796 185025 33 201 77 79 97 308 528 55 74 93 619 29 60 721 79 (500) 918 186042 43 231 47 302 88 (500) 456 512 692 707 14 187032 127 48 444 63 71 540 756 80 908 10 84 188006 179 693 762 85 877 951 52 (500) 59 61 189014 21 82 292 354 88 97 (500) 410 509 66 (300) 734 87 810 958 (300)

Börse zu Posen.

Posen, 9. August. [Amtlicher Börsenbericht.]

Spiritus. Gekündigt —,— L. Regulirungspreis (50er) —,—, (70er) —,—. (Loko ohne Faß) (50er) 59,60, (70er) 39,60, August (50er) —,—, (70er) 39,60, September (50er) —,—, (70er) —,—.

Posen, 9. August. [Privat-Bericht.] Wetter: heiß.

Spiritus still. Loko ohne Faß (50er) 59,60, (70er) 39,60, August (50er) —,—, (70er) 39,60, September (50er) —,—, (70er) 39,60, Oktober (50er) —,—, (70er) —,—.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 9. August (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 8.			Not. v. 8.
Weizen matt			**Spiritus** matter		
pr. August	189 —	189 50	70er loko o. Faß	40 —	40 20
„ Septbr.-Oktbr.	181 75	182 50	70er Aug.-Septbr.	38 90	39 40
Roggen fester			70er Sptbr.-Oktbr.	38 —	38 40
pr. August	165 50	164 —	70er Oktbr.-Novbr.	35 10	35 40
„ Septbr.-Oktbr.	156 25	156 —	50er loko o. Faß	— —	— —
Rüböl fester					
pr. August	59 50	59 —	**Hafer**		
„ Septbr.-Oktbr.	57 40	56 80	pr. August	145 50	145 50

Kündigung in **Roggen** — Wspl.
Kündigung in **Spiritus** (70er) —,000 Ltr., (50er) —,— Liter.

Berlin, 9. August. **Schluß-Course.**

		Not. v. 8.
Weizen per August	189 —	189 25
do. Sptbr.-Oktbr.	182 —	182 —
Roggen per August	165 50	164 —
do. Sptbr.-Oktbr.	156 25	156 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		
do. 70er loko	40 —	40 40
do. 70er Aug.-Septbr.	38 —	39 30
do. 70er Septbr.-Oktbr.	38 —	38 10
do. 70er Oktbr.-Novbr.	35 —	35 20
do. 70er Novbr.-Dezbr.	34 10	34 30
do. 50er loko	— —	— —

		Not. v. 8.			Not. v. 8.
Konsolidirte 4% Anl.	106 50	106 40	Poln. 5% Pfandbr.	70 90	70 40
„ 3½ „	99 90	99 90	Poln. Liquid.-Pfdbr	67 30	66 90
Pos. 4% Pfandbrf.	101 90	102 —	Ungar. 4% Goldrente	89 90	89 90
Pos. 3½% Pfandbr.	98 —	98 10	Ungar. 5% Papierr.	88 10	— —
Pos. Rentenbriefe	103 —	103 —	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	169 60	169 75
Oestr. Banknoten	176 65	176 65	Oest. fr. Staatsb. ultimo	105 40	104 75
Oestr. Silberrente	78 90	79 —	Lombarden ultimo	63 —	62 40
Russ. Banknoten	241 —	241 25	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	100 60	100 40	fest		

		Not. v. 8.			Not. v. 8.
Ostpr. Südb. E.S.A	99 —	98 90	Inowrazl. Steinsalz	45 50	45 30
Mainz Ludwighfdto	120 30	120 25	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	64 40	63 60	Dux-Bodenb. Eisb A	236 10	236 25
Italienische Rente	94 75	— —	Elbethalbahn „ „	103 25	103 10
Russ 4% konsAnl 1880	97 —	97 —	Galizier „ „	89 75	89 50
dto. zw. Orient. Anl.	75 50	75 40	Schweizer Ctr. „ „	157 60	157 60
dto. Präm.-Anl 1866	164 50	164 10	Berl. Handelsgesell.	168 25	167 75
Rum. 6% Anl. 1880	102 10	102 10	Deutsche B. Akt.	167 —	167 50
Türk. 1% kons. Anl.	18 80	18 25	Diskonto Kommand.	223 10	222 75
Pos. Spritfabr. B. A	96 —	96 —	Königs- u. Laurah.	150 60	149 25
Gruson Werke	140 50	140 —	Bochumer Gußstahl	166 —	165 —
Schwarzkopf	207 75	207 50	Russ. B. f. ausw. H.	76 50	76 10
Dortm. St. Pr. L. A.	95 40	93 90			

Nachbörse: **Staatsbahn** 105 40, **Kredit** 169 75, **Diskonto-Kommandit** 223 25.

Stettin, 9. August. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 8			Not. v. 8.
Weizen niedriger			**Spiritus** matt		
August	190 —	190 —	per loko 50 M. Abg.	58 50	58 80
September-Oktbr.	179 —	181 —	„ „ 70 „ „	38 80	39 —
Roggen matt			„ Aug.-Septbr. „	37 70	38 —
August	157 50	158 50	„ Sept.-Oktbr. „	37 —	37 —
September-Oktbr.	152 50	153 —	**Petroleum***)		
Rüböl ruhig			do. per loko	11 60	11 60
August	58 50	58 70	**Hafer**		
September-Oktbr.	56 50	56 50	do. per loko		

*) **Petroleum** loco versteuert Usance 1¼ pCt.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 8. August Mittags 0,48 Meter.
„ „ 9. „ Morgens 0,46 „
„ „ 9. „ Mittags 0,46 „

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 8. August Abends: 16,0 Normalkerzen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. (A. Röstel) in Posen.